120 pro Woche. 170 mit Sonntags-Blatt.

Tägliches Cincinnatier Volksblatt.

120 pro Woche. 170 mit Sonntags-Blatt.

Herausgegeben von der Cincinnati Volksblatt Compagnie, 637 Vine Straße, zwischen 6. und 7. Straße, neben der öffentl. Bibliothek.

78. Jahrgang. Cincinnati, Freitag, den 6. März 1914. Preis 2 Cents. No. 56

Wetterbericht.

Für Ohio und das westliche Pennsylvanien: Unbestimmtes Wetter, wahrscheinlich Strichregen am Freitag. Am Samstag trübes Wetter. Veränderliche Winde.

Ausland-Telegraph

Kaiser Wilhelm

Wird schon am 23. März dem Kaiser Franz Joseph

In Wien einen Staatsbesuch abstatten.

Das angeblich drohende Verhalten Rußlands soll eine Beschleunigung des Besuches veranlaßt haben.

Ein Redakteur der „Zeitung am Montag" wegen Beleidigung des Kronprinzen

Zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

Baden wird wieder eine Gesandtschaft in München etabliren.

Belagerungszustand von der brasilianischen Regierung

Ueber Rio de Janeiro, Nictheroy und Petropolis verhängt.

Eine russische Spionage-Centrale in einem griechisch-katholischen Kloster in Lemberg entdeckt.

Der österreichische Reichsrath wieder wegen furchtbarer Tumulte suspendirt.

Aus dem Deutschen Reich.

Berlin, 5. März. Hans Leuß, ein Journalist, wurde hier am Donnerstag wegen Beleidigung des Kronprinzen Friedrich Wilhelm zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Artikel, der in der Wochenzeitung „Die Welt am Montag" erschien, trug die Ueberschrift „Wilhelm der Letzte". Es hieß darin, daß der Kronprinz, indem er die bekannte Gratulationsdepesche an den Oberst von Reuter nach Zabern geschickt, und mit seiner Abschiedsadresse an die Todtenkopf-Husaren in Danzig, als er am 9. Januar das Kommando über das Regiment niederlegte, „für den Republikanismus Propaganda gemacht habe".

Ferner hieß es in dem Artikel, daß es „eine Kalamität für das Land sein würde, wenn der Kronprinz jemals den Thron besteigen würde." Der Prozeß wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt.

Eine elsässische Zeitung hatte den Text der Depesche des Kronprinzen an den Oberst von Reuter wie folgt angegeben: „Ich gratulire Ihnen zu dem energischen Standpunkt, den Sie eingenommen haben."

Die Abschiedsadresse des Kronprinzen an die Offiziere des Leibhusaren-Regiments in Danzig schloß mit den Worten: „Wenn jemals der König rufen sollte und die Trompete zum Angriff bläst, dann denken Sie an Denjenigen, dessen tiefinnerster Wunsch es war, diesen Augenblick des höchsten Soldatenglückes in Ihrer Mitte verleben zu können."

Der Besuch des Kaisers in Wien.

Statt Ende April, wie anfänglich beabsichtigt, wird Kaiser Wilhelm sich noch in diesem Monat nach Wien begeben, um seinem greisen Verbündeten, dem Kaiser Franz Joseph, einen Besuch abzustatten. Er trifft am 23. März in Schönbrunn ein und wird zwei Tage verweilen. Die Beschleunigung des Besuches und die Ankündigung, daß derselbe einen offiziellen Charakter tragen wird, erregt Aufsehen und wird von verschiedenen Blättern mit der Meldung der „Kölnischen Zeitung" in Verbindung gebracht, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland wieder nichts weniger als freundschaftlich sind, und die russische Regierung ganz offen zu einem Kriege rüstet.

Von offiziöser Seite wird übrigens die St. Petersburger Korrespondenz der „Kölnischen Zeitung", deren Quintessenz dahin lautete, daß Rußland mit aller Macht rüste, vorläufig freilich außer Stande sei, gegen Deutschland Krieg zu führen, aber im Jahre 1917 fertig sein werde, als eine vollkommen private Auslassung bezeichnet. Der Artikel sei nicht beeinflußt worden, da die darin ausgesprochene pessimistische Ansicht von den Amtsstellen nicht getheilt werde.

Gleichzeitig führt indeß in der „Germania" ein ungenannter höherer Offizier ähnliche Gedanken aus, wie sie in der Kundgebung der „Kölnischen Zeitung" enthalten sind.

Bischof v. Voß gestorben.

Nach längerer Krankheit ist der Bischof Dr. Hubertus v. Voß von Osnabrück aus dem Leben geschieden. Der Zustand des 73jährigen Kirchenfürsten war schon seit mehreren Tagen hoffnungslos. Der Verewigte wurde am 25. Oktober 1841 in Borken geboren und machte nach der Absolvirung des Gymnasiums seine theologischen Studien am Seminar in Münster. Zum Priester geweiht, wurde er 1866 Domvikar und später Domprediger in Münster. In dieser Stellung verblieb er, bis er 1892 Domkapitular und Seminarregent wurde. 1899 erfolgte seine Ernennung zum Bischof von Osnabrück und apostolischen Provicar der nördlichen Mission Deutschlands.

Neue medizinische Entdeckung.

Der hervorragende Frankfurter Arzt Dr. Gustav Spieß, von dem sich der Kaiser seinerzeit behandeln ließ, kündigt an, daß er ein neues Mittel gegen Kehlkopf-Tuberkulose entdeckt hat. Der Gelehrte verwendet eine Verbindung von Goldchan und Kantharidin und führt dieselbe direkt in die Blutbahn ein. Bei hundert mit dem neuen Mittel behandelten Kranken sollen bereits sehr günstige Resultate erzielt worden sein.

Leutnant v. Forstner nicht verleumdet.

Das Generalkommando des 15. Armeekorps hat die wegen angeblicher Verleumdung des „Wackes"-Leutnants Freiherrn v. Forstner gegen die verantwortlichen Redakteure der „Straßburger Neuen Zeitung" und des „Elsässer" gestellten Strafanträge zurückgezogen. Die Blätter hatten seinerzeit die dem Leutnant vorgeworfenen Beschimpfungen der französischen Flagge veröffentlicht. Der junge Offizier machte jedoch geltend, daß seine kaum druckbaren Aeußerungen sich nicht auf die Trikolore, sondern auf die Fremdenlegion bezogen.

Interpellationen im Reichstag.

Im Reichstag kündigte heute das Zentrum eine Interpellation über das gemeldete Duell bei Metz an, in welchem Leutnant v. La Valette St. George vom Metzer Infanterie-Regiment No. 98 seinen Kameraden Leutnant Haage, dessen Frau er verführte, erschoß.

Ferner wurden kleine Anfragen angemeldet über den Selbstmord der beiden Burschen des Generalmajors Boeß in Neiße und die Salvarsan-Kontroverse.

Deutscher Gelehrter nach Yale berufen.

Der namhafte Philologe der Universität Jena, Geheimer Hofrath Prof. Dr. Victor Michels, leistet einem Rufe nach Yale Folge. Der Gelehrte hat die Einladung der amerikanischen Universität angenommen, im nächsten Winter dort über deutsche Litteratur-Geschichte zu lesen.

Prof. Michels, welcher auch Direktor des Deutschen Seminars an der Universität Jena ist, bekleidet die ordentliche Professur für deutsche Sprache und Litteratur seit dem Jahre 1895. Vorher war er drei Jahre Privatdozent in Göttingen gewesen. Er hat mehrere werthvolle Litteraturwerke veröffentlicht.

München erhält eine badische Gesandtschaft.

Karlsruhe, 5. März. Die zweite Kammer der badischen Landstände hat gegen die Stimmen der Fortschrittler und Sozialdemokraten den Etat für die badische Gesandtschaft in München angenommen. Vor der Entscheidung fand eine interessante Debatte statt. Der Nationalliberale Rebmann führte aus, der Thronwechsel habe in Bayern einen Mann an die Spitze gebracht: begabt und von starker Initiative. München sei neuerdings politischer und wirthschaftlicher Brennpunkt geworden. Der preußische Partikularismus sei ein schweres Hinderniß für die gesunde Entwicklung des Reichs. Ihm müsse der badische Partikularismus entgegenstehen.

Der Präsident des Staatsministeriums, Dr. Freiherr v. Dusch, betonte, die badische Gesandtschaft in München sei dringend wünschenswerth, obgleich sie nicht absolut nothwendig sei. Auf die Partikularismus-Frage gehe er nicht ein, aber zahlreiche Fragen bedürften der Klärung, wofür die Gesandtschaft sich nützlich erweisen werde.

In der gleichen Sitzung wurde von Seiten der Regierung eine Interpellation über den Waffengebrauch des Militärs dahin beantwortet, daß dieser nur auf Nachsuchen der Zivilbehörde statthaft sei oder im Falle eines Aufruhrs, wenn die Zivilbehörde zu einem solchen Nachsuchen außerstande sei. Der Inhalt der preußischen Kabinettsordre vom Jahre 1820 sei in die Militärkonvention der beiden Länder nicht aufgenommen worden. Die Wortführer aller Parteien erklärten sich von dieser Auskunft befriedigt.

17 Tirolerjäger von einer Lawine getödtet.

Wien, 5. März. Siebzehn Mann von einem Tirolerjäger-Regiment wurden am Donnerstag von einer Lawine getödtet. Sie waren an den Wintermanövern in der Nähe des Oertlers in Tirol betheiligt.

Seminar als Spionage-Centrale.

Wien, 5. März. Die Erregung über die durch den Prozeß in Marmaros-Sziget, das Attentat in Debreczin und die Spionageprozesse der Gebrüder Jandric enthüllten Anschläge Rußlands hat heute weitere Nahrung erhalten. In einem griechisch-katholischen Priesterseminar in Lemberg wurde nämlich eine Spionage-Centrale entdeckt, die systematisch für die russische Regierung arbeitete. Bis jetzt wurden drei Studenten des Seminars und zwei Soldaten verhaftet, doch stehen weitere Verhaftungen bevor.

Belagerungszustand über Rio de Janeiro verhängt.

Rio de Janeiro, 5. März. Die brasilianische Regierung proklamirte am Donnerstag in den Städten Rio de Janeiro, Mietheroy und Petropolis den Belagerungszustand, der vorläufig bis zum 31. März dauern soll. Es ist dies eine Vorsichtsmaßregel, um Unruhen prompt unterdrücken zu können, die bei der bevorstehenden Präsidentenwahl erwartet werden.

In einigen Staaten, namentlich in Cerea, wie auch in Para und Pernambuco, die eine starke Negerbevölkerung haben, herrschen schon seit längerer Zeit ernstliche Unruhen, über deren Ursprung aber wenig bekannt ist. In Cerea soll sich die Lage in der letzten Zeit verschlimmert haben, und sie soll dort einen revolutionären Charakter angenommen haben.

Die verantwortlichen Redakteure der drei prominentesten Zeitungen, „A Epoca", „Corrcio De Norte" und „O Imparcial", wie auch die Generäle Thaumaturgo, Azevedo und Feliciano Mondes de Moraes, zwei Oberste und mehrere andere Armeeoffiziere wurden während des Tages verhaftet.

Die Regierung etablirte sofort eine strenge Censur über den Telegraphenverkehr und alle Truppen wurden in den Kasernen konsignirt, wo sie für alle Eventualitäten bereit gehalten werden. In der Hauptstadt fanden keine Unruhen statt, und auch der südliche Theil der Republik, der wirthschaftlich am weitesten vorgeschrittene, in dem sich auch die meisten Eisenbahnen befinden, ist vollständig ruhig.

Krawalle im österreichischen Reichsrath.

Wien, 5. März. Das Unterhaus des österreichischen Reichsraths, dessen Sitzungen am 30. Januar wegen der Obstruktionstaktiken der Tschechen suspendirt wurden, trat am Donnerstag wieder zusammen, war aber nicht im Stande, Geschäfte zu erledigen, da die Tschechen sofort wieder anfingen, Spektakel zu machen. Der Präsident sah sich schließlich wieder gezwungen, die Sitzung zu suspendiren. Das Tumultuiren der Tschechen ist ein Protest gegen die Bemühungen der Regierung, einen Ausgleich zwischen den Deutschen und Tschechen in Böhmen zu Stande zu bringen, unter Bedingungen, die die Tschechen für zu deutschfreundlich halten.

Inland Telegraph

Junges Mädchen verschwunden.

Cairo, Ill., 5. März. Frl. Jessie Branton, die von Grey, Ind., hierherkam, wird vermißt, und Mose Endicott, mit dem sie zuletzt zusammen gesehen wurde, ist in Verbindung mit ihrem Verschwinden verhaftet worden. Als das Mädchen zum letzten Mal gesehen wurde, war es mit Endicott nach einem Wandelbilder-Theater unterwegs.

Was hier Theaterschriftsteller verdienen.

New York, 5. März. Was hierzulande erfolgreiche Theaterschriftsteller verdienen, wurde am Donnerstag in einem hiesigen Gericht, als George Broadhurst, dessen Frau ihn auf Scheidung verklagt hat, ausgefragt wurde. Broadhurst sagte, daß in den letzten zwei Jahren sein Einkommen aus seinen Theaterstücken sich auf $102,000 jährlich belaufen habe, und er in den letzten sieben Jahren $342,000 verdient habe. Auf Grund dieses Zugeständnisses wurde Broadhurst angewiesen, bis zur Entscheidung der Klage jährlich $10,000 zu bezahlen.

Präsident Wilson

Verliest vor dem Kongreß in gemeinschaftlicher Sitzung eine Botschaft

In der er den Widerruf des Paragraphen in der Panama-Kanal-Vorlage empfiehlt.

Unter welchem amerikanische Küstenschiffe von der Bezahlung der Kanalgebühren befreit werden.

Eine Frau die 15 Jahre im Lande war, mit ihrem hier geborenen Kind zur Deportation verurtheilt,

Weil sie, obgleich hier im Lande erkrankt,

Lungenkrank von einer Besuchsreise in Europa zurückkehrte.

Der Führer der Arbeitslosen in New York, Tannenbaum, gegen $7,500 Bürgschaft freigelassen.

Die San Franciscoer Armee von Arbeitslosen des „Generals" Kelly

Wurde schon in Oakland und Richmond, Cal., von der Polizei auseinandergetrieben.

Die Botschaft des Präsidenten.

Washington, D. C., 5. März. Präsident Wilson begab sich heute nach dem Kongreß und verlas vor demselben eine Botschaft, in welcher er die Aufhebung des Gesetzes empfahl, das amerikanische Küstenfahrer, die durch den Panama-Kanal gehen, von den Abgaben befreit, welche alle anderen Schiffe zahlen müssen. Als Grund gab er an, daß die ganze Welt in dem Gesetze einen Bruch des Vertrages erblicke, den England und die Ver. Staaten mit einander geschlossen haben, und daß mit der Aufhebung des Gesetzes der Administration eine wichtige Stütze in ihren Verhandlungen mit dem Ausland erwachsen würde. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Präsident mit seinem Gesuche durchdringen wird, wiewohl eine Anzahl Mitglieder im Senat und Haus dagegen sind. Senator Chilton hat eine Vorlage eingebracht, welche es dem Präsidenten überläßt, amerikanische Küstenfahrer der Abgabe zu unterwerfen oder sie davon zu befreien.

In der Botschaft sind drei Stellen aufgefallen. Die Eine, in welcher der Präsident sagt, daß er noch nie eine Mittheilung von ernsterer und größerer Tragweite für die Interessen des Landes an den Kongreß geschickt habe; die Zweite, daß die ganze Welt außerhalb der Ver. Staaten unserem Vertrage mit England nur eine Auslegung gebe und die Dritte, worin der Präsident sagt, daß er nicht wisse, wie er „Angelegenheiten von noch größerer Empfindlichkeit und näheren Folgen" behandeln solle, wenn das Gesetz nicht aufgehoben wird. Der Präsident, der über diese drei Stellen befragt wurde, sagte, daß er sich dieser Ausdrücke bedient habe, um dem Kongreß die Wichtigkeit der Vertragstreue nahezulegen und aus der Bemerkung nicht auf eine kritische Sachlage in den auswärtigen Angelegenheiten zu schließen sei.

Folgendes ist der Wortlaut der Botschaft:

„Ich komme in einer Angelegenheit zu Ihnen, die kurz erledigt werden kann, aber ich bitte Sie, die Wichtigkeit nicht nach der Zahl der Sätze zu bemessen, in welchen ich mein Anliegen vorbringe. Keine Mittheilung, die ich je an den Kongreß gerichtet, ist von ernsterer und größerer Tragweite für die Interessen des Landes und es handelt sich um eine Sache, betreffs welcher die Verfassung mir eine ganz besondere persönliche Verantwortlichkeit auferlegt. Ich ersuche um den Widerruf des Panama-Kanalgesetzes vom 24. August 1912, welches amerikanische Küstenfahrer von der Bezahlung von Zöllen enthebt und ich lege Ihnen die Gerechtigkeit, die Weisheit und die Nothwendigkeit des Widerrufs mit besonderer Dringlichkeit ans Herz. Nach völliger und reiflicher Erwägung bin ich zu der Ansicht gelangt, daß die in dem Gesetze vorgeschriebene Ausnahme als Wirthschaftspolitik in jeder Hinsicht ein Fehler ist und daß sie eine offenkundige Verletzung des am 18. November 1901 mit Großbritannien geschlossenen Vertrages bildet. Doch will ich Ihnen nicht meine persönliche Ansicht aufdrängen. Ich bin hergekommen, um Ihnen eine Thatsache und eine Sachlage vorzustellen. Was auch unsere Meinungsverschiedenheiten betreffs dieser vielerörterten Angelegenheit sein mögen, so herrscht außerhalb der Ver. Staaten darüber einstimmige Ansicht. Ueberall findet der Vertrag nur eine Auslegung und diese spricht gegen die Ausnahme, um deren Widerruf ich Sie bitte. Wir haben in den Vertrag eingewilligt, wir haben uns mit dessen Wortlaut einverstanden erklärt, sogar ihn vorgeschlagen und wir sind eine zu große, mächtige Nation mit zu viel Selbstachtung, um unsere Worte in gezwungener und erkünstelter Weise auszulegen, blos weil wir die Macht besitzen, dem Vertrg die Auslegung zu geben, die uns beliebt. Edelmuth gebietet uns, von einer Stellung zurückzutreten, die überall in Frage gestellt und mißverstanden wird. Wir sollten unsere Handlung rückgängig machen, ohne die Frage zu stellen, ob wir im Recht oder Unrecht sind, um abermals unserem Rufe Ehre zu machen, daß wir großmüthig sind und unsere Versprechungen ohne Winkelzüge und Zaudern einlösen.

Ich bitte Sie darum, die auswärtige Politik der Administration zu stützen. Ich wüßte nicht, wie ich in Angelegenheiten von größerer Empfindlichkeit und von ernsteren Folgen vorangehen könnte, wenn Sie mir nicht vollste Hilfe gewähren."

Fünfzehn Jahre im Lande und mit ihrem Kind deportirt.

New York, 6. März. — In eine elende Lage hat die Einwanderungs-Behörde die Familie von Florian Gregor versetzt.

An Bord der „Ultonia" war die 28jährige Frau Maria Gregor mit ihrem siebenjährigen Töchterchen Maria hier eingetroffen, um sich zu ihrem in Egypt, Pa., ansässigen Gatten zu begeben, nachdem sie ihrer alten Heimath einen kurzen Besuch abgestattet hatte.

Vor ungefähr fünfzehn Jahren war die Frau als junges Mädchen aus Ungarn hier eingewandert und hatte hier ihren zukünftigen Gatten kennen gelernt. Bald darauf schlossen beide die Ehe und ließen sich in Egypt, Pa., nieder, wo ihnen vor sieben Jahren ein Töchterchen geboren wurde.

Infolge der mangelhaften Wohnungsverhältnisse im Kohlendistrict zog sich die junge Frau vor ungefähr zwei Jahren ein Lungenleiden zu, das sich bald derart verschlimmerte, daß ein Arzt in Egypt, Pa., Frau Gregor rieth, das wärmere Klima Süd-Ungarns aufzusuchen, sich dort einige Monate aufzuhalten und dann neugestärkt nach Amerika zurückzukehren.

In Begleitung ihres hier geborenen Töchterchens nahm Frau Gregor also vor ungefähr einem halben Jahre Abschied von ihrem Gatten und trat die Reise nach der alten Heimath an. Als sie vor wenigen Tagen hier wieder eintraf, hielten die Aerzte des Einwanderungsdienstes sie bei der Landung fest und erklärten, sie sei schwindsüchtig.

Trotzdem die Frau nachwies, daß sie hierzulande von der Krankheit befallen worden war, da sie als junges Mädchen völlig gesund zum ersten Male nach der neuen Welt kam, wurde sie, trotzdem der Gatte von Pennsylvania nach Ellis Island gekommen war, um seiner Frau die Freiheit zu verschaffen, und trotzdem ihr Töchterchen hierzulande das Licht der Welt erblickt hatte, zusammen mit der Tochter von den Inquisitoren von der Landung ausgeschlossen und zur Deportation verurtheilt.

Da das weise Einwanderungs-Gesetz eine Berufung gegen ein Deportationsurtheil, das auf Grund einer ansteckenden Krankheit erfolgt, nicht gestattet, so wird die kranke Frau, die ihre Krankheit diesen Ver. Staaten verdankt, zusammen mit ihrer hier geborenen Tochter binnen weniger Tage wieder nach der alten Heimath abgeschoben werden, während der arme Gatte einsam hier zurückbleiben wird.

Eine Gnadenfrist?

New York, 6. März. — Die 15 strammen Bergbewohner aus dem Kaukasus, welche unter Führung Alic Gregio's vor drei Wochen auf dem Dampfer „Czar" von der Russisch-Amerikanischen Linie hier ankamen, um sich als Farmarbeiter nach Portland, Ore., zu begeben, und die gestern auf der „Dwinsk" von derselben Linie nach Libau hätten deportirt werden sollen, weil die Spezial-Inquisitoren auf Ellis Island der Ansicht sind, daß sie dem Gemeinwesen zur Last fallen könnten, sind noch im letzten Augenblick nach der Einwanderer-Insel zurücktransportirt worden. Richter Lacombe hatte im Bundes-Distriktsgericht in einem im Interesse der Leute eingeleiteten Habeas Corpus-Verfahren zu Gunsten der Inquisition und des Arbeitssekretärs, der deren Edikt sanktionirt hatte, entschieden. Gestern aber appellirte der Anwalt der Russischen Gesellschaft an das Bundes-Appellations-Kreisgericht, und bis zur Entscheidung des Falles durch dieses bleiben die Kaukasier, die übrigens ihren Rücktransport nach Ellis Island als eine Garantie für ihre Landung betrachten, hier.

Wm. Cheney Ellis

Der Ermordung seiner Frau in Chicago angeklagt

Von einer Jury des Mordes im zweiten Grade schuldig befunden.

Und zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Ellis wird sich mit dem Urtheil zufrieden geben.

Das Leben von Louis Terrazas soll verwirkt sein,

Wenn bis zum Freitag nicht nochmals ein Lösegeld

Von 50,000 Pesos bezahlt wird.

Der alte General Terrazas in El Paso nicht im Stande, Hilfe zu bringen,

Zuerst scheint er nicht mehr genug Geld zu haben,

Und dann weigert sich auch Villa im Falle das Geld bezahlt wird,

Seinen Gefangenen definitiv mit seiner Familie freizugeben.

W. C. Ellis zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Chicago, Ill., 5. März. William Cheney Ellis, von Cincinnati, der angeklagt war, im Oktober in einem Hotel in hiesiger Stadt seine Frau ermordet zu haben, wurde am Donnerstag von einer Jury des Mordes im zweiten Grade schuldig befunden und zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Die Jury war drei und eine halbe Stunde lang in Berathung. Die von der Vertheidigung geltend gemachte Theorie, daß Ellis temporär geistesgestört gewesen sei, als er das Verbrechen beging, wurde offenbar von den Geschworenen unbeachtet gelassen. Ellis hatte behauptet, daß er durch die Entdeckung zum Wahnsinn getrieben worden sei, daß er die Liebe seiner Frau verloren habe und Frau Ellis diese Fred. G. Caludwell, einem jungen Kaufmann von Branntford, Ont., zugewendet habe, den er mit seiner Frau im letzten Sommer an der Georgian Bay kennen gelernt.

Ellis, der 47 Jahre alt ist, war seiner Frau, die zum Besuch von Verwandten hierher gekommen war, von Cincinnati aus hierher gefolgt. Die Beiden feierten den 9. Jahrestag ihrer Verheirathung mit einem Diner in einem Hotel und späteren Theaterbesuch. Vom Theater in das Hotel zurückgekehrt, beging Ellis den Mord. Als er neben der Leiche seiner Frau aufgefunden wurde, erwies es sich, daß er sich an den Handgelenken und an der Kehle leichte Wunden beigebracht hatte.

Zuerst behauptete er, daß er und seine Frau verabredet hätten, Selbstmord zu begehen, weil er geschäftlich ruinirt sei. Vor der Coroners Jury gab er aber zu, daß er allein für den Tod seiner Frau verantwortlich sei, er aber die Absicht gehabt habe, mit ihr zu sterben.

Später, als Ellis sich im Hospital befand, beschloß er, am Leben zu bleiben und so gut es ginge, sich aus der Schlinge zu ziehen. Die Theorie vom temporären Wahnsinn wurde dann geltend gemacht und es wurde versucht, so viel Kapital wie möglich aus der Zuneigung der Frau Ellis zu Cauldwell zu schlagen. Cauldwell weigerte sich, nach Chicago zu kommen, um auszusagen, obgleich er dringend ersucht worden war, dies zu thun. Von seiner Wohnung in Branntford, Canada, aus erklärte er aber in entrüsteter Weise die Beschuldigungen Ellis' für unwahr.

Während des Prozesses wurde ausgesagt, daß Ellis' Gesundheit zerrüttet sei und daß er Geschäftssorgen gehabt habe und deshalb seit längerer Zeit sich in einem Zustand höchster Niedergeschlagenheit und Nervosität befunden habe.

George Remus, der Vertheidiger Ellis', stellte sofort, nachdem das Urtheil gefällt worden war, den üblichen Antrag auf Gewährung eines neuen Prozesses, er deutete aber an, daß wenn dieser Antrag abgewiesen werden sollte, er nicht weiter gehen würde, und Ellis dann wahrscheinlich sofort ins Gefängniß gebracht werden würde, um seine Strafzeit zu beginnen.

Luis Terrazas Leben in Gefahr.

El Paso, Texas, 5. März. General Luis Terrazas hat am Donnerstag Nachmittag den Ver. St. Konsul Marion Letcher von Chihuahua, der sich zur Zeit hier befindet, auf Instruktionen von Washington wartend, seinen Sohn Luis zu retten, den General Villa hinrichten lassen will, wenn nicht ein Lösegeld von 500,000 Pesos bezahlt wird.

Konsul Letcher war durch den Appell tief gerührt, war aber gezwungen, dem achtzig Jahre alten Haupt der bekannten mexikanischen Familie, deren riesige Ländereien von den Konstitutionalisten konfiszirt worden sind, zu sagen, daß er nichts für ihn thun könne.

„Ich bin achtzig Jahre alt und weder das Leben noch Geld hat viel Reiz mehr für mich," sagte General Terrazas mit zitternder Stimme, „aber mein Sohn Luis hat 13 Kinder, die ihn brauchen. Ich würde gerne nach Chihuahua zurückkehren, wenn Villa mich an Stelle meines Sohnes tödten würde."

Wenn auch General Terrazas dies nicht ausdrücklich gesagt hat, so erweckten seine Worte doch den Anschein, daß er keine 500,000 Pesos mehr habe. Sein Sohn Luis ist ungefähr 50 Jahre alt und ist Gefangener der Rebellen, seit sie Chihuahua einnahmen.

Gleich nach seiner Verhaftung verlangten die Rebellen 650,000 Pesos in Gold als Preis für sein Leben. Als die Summe nicht bald zum Vorschein kam, wurde Luis aus dem Gefängniß geholt, es wurde ihm ein Strick um den Hals gelegt und er wurde in die Höhe gezogen, bis nur noch die Fußspitzen den Boden berührten. Diese Operation wurde wiederholt, bis Terrazas andeutete, daß er bereit sei, die Summe zu bezahlen — Alles, was er in den Banken von Chihuahua hatte.

Nachher wurde er aus dem Gefängniß im Regierungspalast entlassen und es wurde ihm gestattet, mit seiner Familie in einem der Häuser seines Vaters unter militärischer Bewachung zu leben. Weibliche Verwandte Terrazas baten nachher Villa, daß er Luis freilassen solle, der Rebellenführer war aber nicht dazu zu bewegen.

„Wenn die Cientificos Pancho Villa unter ähnlichen Umständen als Gefangenen hätten, glauben Sie, daß sie ihm gestatten würden, in einem Palast zu leben, und daß sie ihn so respektvoll behandeln würden, wie ich Don Luis behandle?" antwortete ihnen Villa. „Nein, Pancho Villas Kopf würde auf einer Stange durch die Straßen getragen worden sein. Die Terrazas Familie hat ihren großen Reichthum durch Unterdrückung des Volkes erlangt und jetzt verlangt das Volk, daß er zurückgegeben werde."

Wenn es nicht gelingt, das Lösegeld aufzutreiben, wird vielleicht das Staatsdepartement in Washington um Hilfe gebeten werden. Das Vermögen Terrazas, das auf $40,000,000 Gold abgeschätzt wurde, besteht in der Hauptsache aus Grundbesitz, der sich in den Händen der Konstitutionalisten befindet, und das im Ausland deponirte Geld ist zum größten Theil in den letzten drei Jahren aufgebraucht worden.

Am Abend wurde gesagt, daß das größte Hinderniß, das einer Erledigung der Angelegenheit im Wege steht, das ist, daß Villa sich noch immer weigert, Louis Terrazas zu gestatten, Mexiko zu verlassen, nachdem das Lösegeld bezahlt ist. General Terrazas hat die Bedingung gestellt, daß sein Sohn hier auf die Mitte der internationalen Brücke gebracht werden solle, während das Lösegeld ausbezahlt wird. Villa weigert sich aber, dies zu thun. General Tarrazas hält irgend ein anderes Arrangement für Dummheit, da sonst sein Sohn noch weiter als Geisel zurückgehalten werden würde, um noch mehr Geld erpressen zu können.

Der Bote, den Villa an den General Terranzas geschickt hat, sagte, daß Louis getödtet werden würde, wenn das Geld nicht innerhalb von fünf Tagen bezahlt worden sei. Die fünf Tage laufen am Freitag ab, man glaubt aber hier, daß Villa's Gierde, in den Besitz des Geldes zu gelangen, trotz seiner Feindschaft gegen die Terranzas-Familie, ihn verhindern wird, extreme Maßregeln zu ergreifen, und er sich auf weitere Unterhandlungen einlassen wird, die ihm während des Tages in Depeschen vorgeschlagen worden sind.

Papierzettel an Stelle von Geld.

Laredo, Texas, 5. März. Die Kaufleute von Nuevo Laredo wurden am Donnerstag von dem dortigen Kommandeur der Regierungstruppen benachrichtigt, daß sie von jetzt an von der Regierung gedruckte Geldanweisungen für alle Ankäufe zum vollen Nennwerth annehmen müßten. Es wurde ihnen gesagt, daß diese Anweisungen in gewissen Zwischenräumen vom Stadtschatzmeister eingelöst werden würden, vorausgesetzt, daß das nöthige Baargeld vorhanden ist.

Einige der Kaufleute sagten, daß der Befehl sie zwingen würde, ihre Läden zu schließen, weil sie die Zahlungsanweisungen nicht für den Ankauf von Waaren gebrauchen könnten.